

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Er scheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haaßenstein & Vogler,
Am. Gr. Dorothea, 3.
L. Lang & Co., Am. Gr.
Burg, 1; für Wien die
Am. Gr. Dorothea, 10.
R. Moser, Seilerstraße 2;
fürs Ausland Haaßen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Bay. 6.
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 8. B., und der
Stempelgebühr 1/2 so kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Sebassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarehely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Distrik von Ghera bei Herrn J. Gump, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler, welche die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 289.

Hermannstadt, Montag am 8. December

1873.

Amtliches.

Seine Majestät haben nachstehendes allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Dr. Pauler! Der Eingebung Meines Herzens folgend, wünsche Ich am 25. Jahrestage Meiner Regierung auch derjenigen Bewohner Meines Ungarn zu gedenken, welche wegen strafbarer Handlungen dem Arme der strafenden Gerechtigkeit verfallen sind.

Ich sehe daher all' denjenigen Personen, welche in Meinem Ungarn bis zu dem bezeichneten Zeitpunkte nur allein wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung oder der Beleidigung eines Mitgliedes Meines Herrscherhauses verurtheilt worden sind, die Strafe, soweit dieselbe noch nicht abgehüßt ist, nach und verordne, daß wegen Verbrechen dieser Art, wenn sie vor dem erwähnten Tage begangen worden sind, keine strafgerichtliche Verfolgung stattfinden, so wie daß alle wegen derselben an diesem Tage etwa noch anhängigen Strafprozesse von Amtswegen und unbedingt eingestellt werden.

Ich beauftrage Sie, für die Vollziehung dieses Gnadenaktes ungefümt die nötigen Vorkehrungen zu treffen und Mir wegen Ertheilung der Strafnachricht auch an solche rückwärtswürdige Personen, welche bis zum besagten Tage in Meinem Ungarn wegen einer anderen strafbaren Handlung zu einer Strafe verurtheilt worden sind, Ihre Anträge in möglichst kurzer Zeit zu unterbreiten.

Diese Anträge haben sich auf solche Personen zu beschränken, welche früher noch nicht wegen eines Verbrechens schuldig erkannt worden sind, sich entweder bloß aus strafbarer Fahrlässigkeit, oder in Folge drückender Noth oder einer augenblicklichen Aufwallung der Leidenschaft gegen die Strafgesetzte vergangen, in den zwei letzteren Fällen einen ansehnlichen Theil der Strafe bereits abgehüßt haben und deren Begnadigung sich mit Rücksicht auf ihre bedrängten und schuldlosen Familienangehörigen als besonders wünschenswert darstellt.

Wien, am 2. December 1873.

Franz Joseph m. p.
Dr. Theodor Pauler m. p.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. December.

Wir haben unlängst an dieser Stelle das Gleichniß des „Elenör“ verzeichnet, dessen derselbe sich zur Kennzeichnung des dem Ministerpräsidenten Slavy von der Deapartei ertheilten Vertrauensvotums bediente. Das Leibjournal des Führers des linken Centrums verglich den ganzen Fall mit einer Koboldweibchen Lustspielfigur aus dem spanischen Leben. „Elenör“ macht überhaupt viel in „spanischen“ Anwandlungen und zeichnet sich insbesondere durch eigenthümliche Hidalgo-Kaunen aus. Die österreichische Nachbarschaft ist ihm zu „schöfel“ und die österreichische Journalistik nennt er, weil sie sich vermischt, über die ungarischen Verhältnisse eine Meinung zu äußern, einen Mißthäter, mit dem man, anstatt vor Ungarns Thüre zu klopfen, nach seinem Urtheile, in Cisleithanien klopfen sollte, weil dort mindestens um die Hälfte mehr Rehricht angehäuft ist, als in Ungarn und der größte Theil des Schmutzes, welcher die Heimat des Herrn Csernatony verunstaltet, eigentlich in der Richtung des Donaubettes nach Ungarn heruntergeschwemmt wird. Es gibt, sagt der stolze Spavier, „Elenör“, in Oesterreich jetzt kein noch so kleinwüziges Winkelblättchen, angefangen von den Kalaienfernern, welche das Geld vergörrern, bis herab zu den Schmeißfliegen, welche sich von Familienfandalen schma-

vozirend erhalten, von den czechisch-slovenischen Organen der großen nationalen Aspirationen, bis zu den Blättern, welche die Schleppe der mittelalterlichen Narretreien des Ultramontanismus küssen, das nicht mit gelahmtem Pflögma über Ungarn herfielen, um in den Augen desselben einen Splitter zu finden. Ist das ein närrisches Volk dort drüben, wertet das genannte Blatt in seinen Jornesausbrüchen weiter, es liegt selber in den letzten Jügen und nimmt das kleinste Kopfwed, das geringste Fieber Ungarns als baare Münze hin, um über es den Todtenmarsch zu blasen. Sie wollen in der Hoffnung auf den Ueberlebensfall das Fell des Bären vertrinken, wo doch die europäische Presse aus dem Verlaufe der Krankheits Symptome gerade den Zerfall Oesterreichs prophezeit. Ist es nicht ein Hirngespinnst zum Zerschellerschüttern bis zum Seitenstechen, wenn eine Partei angesichts der Lehren von Solferino und Sabova, bei den Schimmelschwämmen der staatsrechtlichen Zerrüttung am Leibe, zentralistische Utopien hegt, die nur durch falsches Mißsehen der politischen Karten zur Herrin der Situation geworden ist. Bedarf es doch nur eines Hauches, um sie wegzufegen. Der dumme Stolz hat den dickschädlichen bereichlichen Staatsmännern schon manche Niederlage bereitet; sie können aber eine noch heidenmännigere als alle bisherige, erleben, wenn sie das Aergerniß bis zur Erbitterung steigern, welches die ungarische Nation wegen ihres unritterlichen und herausfordernden Benehmens empfindet. — Ob die dort drüben in Cisleithanien von dieser Drohung des „Elenör“ sich bange machen lassen werden?

Das „Waterland“ hatte dieser Tage Gelegenheit, Aeußerungen politischer Notabilitäten verschiedener Parteirichtung zu vernehmen, welche sämmtlich darin übereinstimmen, daß ein Ausgleichsvertrag mit Böhmen nahe bevorsteht. Demselben Blatte zufolge geruhte Sr. Majestät der Kaiser in der Sorde in den Redouten-Sälen den Grafen Hohenwart durch eine längere Unterredung auszuzeichnen. — Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Rechbauer, legte Sr. Majestät das Anleihegesetz an's Herz. Die diesbezügliche Verhandlung wird am 10. d. M. stattfinden; in derselben Sitzung werden die Eingaben von 33 föderalistischen Abgeordneten zur Verlesung kommen. — Der Krainer Landtag wird mit Rücksicht auf seine hinlänglich gekennzeichnete Stellung bezüglich des Reichsraths und der directen Wahlen keine neue Rechtsverwahrung beschließen.

Wenn ihm der Anlaß zu öffentlichen Reden fehlt, so macht Feldmarschall v. Manteuffel durch Duells für sich Reclame. Es scheint jetzt trotz des Widerspruchs der Kreuzzeitung, welche ihren Verding der allgemeinen Entrüstung zu entziehen suchte, festzustehen, daß der Zweikampf zwischen Herrn v. Manteuffel und dem General v. d. Gröben stattgefunden und mit einer schweren Verwundung des letzteren gedeutet hat. Selbstverständlich erregt der Vorfall ungeheure Sensation. Seit drei Jahren spannt sich der Zwist zwischen den beiden Militärs perennirend fort. Es war während des deutsch-französischen Krieges, daß Herr v. Manteuffel in einem Armeebefehle dienstliche Handlungen des Generals v. d. Gröben auf das schärfste kritisirte. Er erhielt darauf von dem Letzteren, dessen Bravour sich wiederholt und besonders bei der Führung des dritten Husaren-Regimentes auf das glänzendste bewährt hatte, ein herausforderndes Schreiben, um dessentwillen Herr v. d. Gröben befanntlich zu einer mehrmonatlichen Haft verurtheilt wurde. So lange Herr v. Manteuffel die Occupations-Armee in Frankreich befehligte, ruhte die Sache. Nun kam sie endlich zum Austrage, und das Aufsehen, welches sie erregt, ist schon wegen der beehellichten Personen begreiflich, von denen die eine Feldmarschall ist, die andere lange Jahre General-Adjutant des Kaisers war. Schwer erklärlich ist nur, daß Manteuffel's Ansehen bei Hofe durch den peinlichen Vorfall so wenig erschüttert wurde.

Nicht einmal der Ehre, den deutschen Kaiser bei dem St. Georgsfeste in Petersburg zu vertreten, ist er verlustig gegangen.

In der Sitzung der National-Versammlung vom 3. l. M. stellte Imperant an den Marineminister die Anfrage, ob die in Kraft bestehenden Bestimmungen genügend seien, um Unglücksfällen zur See vorzubeugen, und ob es nicht angezeigt wäre, zu diesem Zwecke eine internationale Enquete zu veranlassen. Der Marineminister antwortete, daß die Wissenschaft noch nicht so weit vorgeschritten ist, um allen Unglücksfällen vorzubeugen. Das Paketboot „Vilje du Havre“ beobachtete alle Vorschriften. Der Minister steht in Relation mit England, um Mittel zur Abwendung von Unglücksfällen zu finden. Admiral Jaurès verlangte die Errichtung eines internationalen Tribunals, welches festzustellen habe, ob die Offiziere alle Regeln der Wachsamkeit beobachtet haben.

Man schreibt dem Informations-Bureau G. C. P. aus Rom, 30. November: Wer mit den diplomatischen Vorgängen in Rom nur halbwegs bekannt ist, wird die Freude begreifen, mit welcher die Katholiken die Nachricht von der Demission des Herrn Journier aufgenommen haben. Die Revolutionäre hingegen sind sichtlich mißmüthig und verstimmt, obgleich sie ihre Unzufriedenheit bisher in keiner verheerenden Weise zum Ausdruck gebracht haben. Es ist dies ein Beweis mehr, daß die Demagogen energischer Handlungen gegenüber sich stets sehr demüthig verhalten und nur angesichts der Schwäche das Haupt erheben. Hätte die französische Regierung Herrn Journier's Demission nicht angenommen, dann wären die Blätter der Secte gewiß über das Cabinet von Versailles hergefallen und hätten zu erzählen gewußt, was man sich zwar Herrn Journier's entledigen, aber man habe nicht den Muth dazu. Obgleich wir die piemontesische Revolution und ihre Tactik zu kennen glauben, hat uns die Reserve der italienischen Blätter in der erwähnten Frage überrascht, zumal diese Blätter es sich seit Jahr und Tag angelegenlich sein ließen, in der leidenschaftlichen Weise mit der Behauptung zu drohen, Herrn Journier's Entfernung würde den Bruch zwischen der französischen und piemontesischen Regierung zur Folge haben.

Die Tagespresse in Rumänien beschäftigt sich, selbstverständlich, sehr eingehend mit dem Inhalte der Thronrede, mittelst welcher die gesetzgebenden Kammern eröffnet worden sind. Die Organe der Opposition beurtheilen diese Thronrede in ihrer gewöhnlichen abfälligen Weise; die „Officiösen“ dagegen finden dieselbe ausgezeichnet, ja „Le Journal de Bucarest“ behauptet, alle Welt sei von dem „eminenter praktischen Charakter“ dieser Rede sowie davon eingenommen worden, daß derselben „jedes Wortgepränge durchaus fern geblieben sei“; das Gouvernement habe nämlich schon seit langer Zeit begriffen, daß die Epoche der Phrasen vorüber sei und daß ernste Angelegenheiten ernst behandelt werden müßten, nicht aber mit eitlen Phrasen und hohen Declamationen. Schließlich will die französisch geschriebene Officiöse den Vertretern der rumänischen Nation zwar keinerlei Rath zu ertheilen haben, meint aber, daß diese Herren Vertreter vermöge ihrer Intelligenz und ihres Patriotismus es begreifen werden, daß sie alle secundären Fragen bei Seite lassen und alle kleintlichen und daher fruchtlosen Fankereien vermeiden müßten, um sich einzig und allein und mit aller Entschlossenheit den großen Interessen des Landes zu widmen.

Der so drohende Conflict zwischen der Synode und dem Moldauer Metropolitane Calnicu hat im Wege gegenseitiger Zugeständnisse seinen Abschluß gefunden. Herr Calnicu ist in der Synode persönlich erschienen und hat in dieser Versammlung seinen frühern Sitz wieder eingenommen.

Feuilleton.

Hermannstädter Spaziergänge.

II. — 8. December.

In Wahrheit bin ich seit Jahren nur höchst selten einigermaßen poetisch gestimmt und liebe im Allgemeinen das lyrische Liebesgedudel schon gar nicht, o Gott die Weiber, die Weiber! — Nicht allein Salomon der große König, der doch bei Zweitausenden nicht an Eine gebunden war — jammerte also aus den Tiefen seiner hebräischen Seele, auch ein unglücklicher Morastohn that es rechtlich und zwar auf dem zweiten Offizierskränzchen.

Nachdem ich Selben zuzulässig genau kenne und wahrscheinlich gerade ein Vertrauen erweckendes Gesicht machte, eröffnete er mir die ewig alten und neuen Qualen eines eifersüchtigen Herzens und fragte mich, wie er es anstellen sollte, seiner strengen Gottheit ein Wehgedicht zukommen zu lassen, nachdem er sie, fast neun Monate anbetend, noch nicht gesprochen habe! — Seltener Jüngling in unsern Tagen, wo schon dreizehnjährige Studenteins gebräuterte Schulknechte verstehen!

Wir fiel gleich die „Hermannstädter Zeitung“ und ihr Leidspoet Jiffi v. Jiffi ein, und da ich den lrischen Uebrenfall nicht schlechter fand, als das zarte Gellspiel Jiffi's, wird die löbliche P. T. wohl ein gutes Werk thun und des armen Verliebten Zeugnis bringen können, nachdem die Dame das Blatt täglich liest.

Waschen küßt' ich meine Leiden
Größer wird mein Kummer täglich —
Winter naht mit Tanz und Festen
Er zerreiht mein Herz unglücklich!

Wie ein Fest das andere jaget
Wie sie fliegt von Ball zum Ball
Wie sie lustentzündet fast täglich
Schwebet in des Tanzes Hall!

Reht mit diesem, dann mit jenem
Schlitz' sie toll sich durch die Reihen
Hört mit listigen Ohren fieber
Gedenk blöde Schmeicheln.

Sch' umgeben sie von Schwärmern
Wie sie hienlos unsere Tage
Nur allein erzeugen konnten
Iedes wahren Weibes Plage!

Und sie machen sie zur Göttin
Weibschaukel trübt ihr Denken
Schliefert ein die schwachen Sinne
Da sie wieb' ihr Horn verfluchen.

Wann ewig ungegriffen
Wandelt ich an ihr vorüber,
Nicht erblickt sie meines Gesichts
Blüthen, schreiet kalt darüber!

Der arme, arme junge Mann hat mich unwillkürlich weich gemacht und ich mag seine Berge gar nicht kritisiren, mögen es die freundlichen Leser. Alte Wunden bluten wieder in meinem Herzen, das an Weiberliebe nicht mehr zu glauben wagt und des Dichters Wort hallt gellend in meinen Ohren:

Weiberliebe gleicht den Wellen
Bon der Klut dahin gezogen,
Die sich einen und zertheilen
Und nach andern Wellen jagen!

Zbricht heißt es ihrer Treue
Seines Lebens Glück vertrauen,
Denn es reigt nur das Neue
Flatterhaften Sinn der Frauen!

Damit will ich aber nicht sagen, daß dieses Citat auf alle Frauen passe; es mag irgendwo in Indien in einem unnahbarem, unbekanntem Kesseltale noch irgend eine jener Wunderblumen blühen, von denen der

Hochpriester der Frauen, der vor ihnen beständig mit dem Weibschaukel, gleich wie David vor der Bundeslade hertanzende Schiller in verschiedenen Versmaßen so lieblich zu singen weiß, daß auch das von vielen nothdürftig gestellten Wunden zuckende Herz eines Weiberfeindes nicht ganz kalt zu bleiben vermag.

Zu ich bin fast geneigt, zu glauben, daß eine oder die andere meiner reizenden Leserinnen eine solche Wunderblume sein könnte; von einer Dame, die auf dem zweiten Offizierskränzchen im hoffnungsbedeutenden blauen Kleide, mit schwarzamtbanddurchzogenem weißem Aufputz erschien, möchte ich beim Styr schwören, sie sei noch besser als die bestbesungene Göttin unseres Nationaldichters.

Doch ich bin ja ein Weiberfeind — wahn verflucht mich diese kluge Fee; — ich wollte ja eigentlich vom zweiten Offizierskränzchen sprechen.

Auch hohe und höhere Persönlichkeiten sah man einige, doch nicht alle; die Laune regiert auch in diesem Kreise, doch that es der lebhaftesten Gesamtunterhaltung keinen Abbruch.

Soviel Jugend, soviel Reize, natürlich auf Seite des irrthümlich sogenannten schwachen Geschlechtes, wurden ins Treffen gebracht, daß selbst von den Offizieren des Hausregiments mehr als gewöhnlich der Dame Terpsichore gehuldigt wurde, trotzdem waren zu wenig Tänzer vorhanden und die ältere Amazonengarde bekam einigermaßen Zeit zu Betrachtungen über Einst und Jetzt.

Ich gestehe, das Schicksal alter Jungfrauen und alter Pferde ist mir immer nahe gegangen; — es demonstret so lebhaft den Wechsel alles Irdischen — sind's gewesen! —

Nur mit einem bin ich nicht einverstanden, daß nämlich das Programm gar so strictly eingehalten wird.

Wer weiß wie viele der Huldgöttinnen heuer und im künftigen Carneval ihr letztes Längchen machen! — und es ist doch grausam, einem tobtten Buchstaben zu Liebe bei noch stark vorhandener weiblicher Tanzlust die Lampen abzudrehen, wie dies bekanntermaßen auch einige herrliche mehreren innigen Freunden des Herrn Domokosy de Domokos gemacht haben; — darum weniger Rigorosität. M.

...age
...solid
...Bedarf
...ein billiges
...beweglich, 20,
...40 kr.
...Papier sammt
...er-Uhren sammt
...ebend und zwei
...Photographie-
...en wie natürlich
...s und bewegen
...wenn man selbe
...eben viel Spaß
...50 mit Federn.
...ingt im Zimmer
...Hollenpectatel,
...Kugel zum An-
...br mit Spiel-
...brüchflügel fl. 1,
...anz was Neues.
...sich gegenseitig
...fortire Kinder-
...6, 8, 10.
...cker, Ge-
...50 kr., 80 kr.,
...Die neuesten
...alles mit dem
...word, und zwar
...chen im Wasser
...mer Meile Fern-
...Meile weit sehen
...mit zwei Meilen
...mit Meilen Fern-
...gläser, zugleich
...glas und Fern-
...90 kr., bis 10 fl.
...10 kr.
...die neuesten
...Pariser
...br, mit Spigen
...in Oesterreich
...muss der
...so allgemein
...klein erbetert
...tionen besteht
...in Cassette, in
...spanischen Ap-
...themen sehen,
...education gehn-
...dem richtigen
...die mechanischen
...habite, keinen
...so A-fiechause
...Sunderte in
...s eines solchen
...sammt aller-
...50 die belieb-
...Compositions-
...leicht complet
...passend für 4-
...mit englischen
...sein, fl. 2,50,
...Figuren,
...in Darstellung,
...40, 60 kr.
...aten.
...lung derselben,
...Figuren,
...die prächtigsten
...5 per Stück.
...aumwaare.
...garcen-Spigen
...und fl. 1, in
...fl. 8. Pfeifen
...reinlein-Spigen
...mit mehreren
...5, 6 und fl. 8
...rantirt.
...2-4
...lete
...chnisse
...is.

Ungarn.

Hermannstadt, 7. December. Freund „Kelet“ beklagt sich wieder mit seiner jarten Aufmerksamkeit die Sachten. Die Vertretung der Bistricer Districts-Communität in Sachen des Sprachzwanges will ihm durchaus nicht begeben. „Die Bistricer — schreibt Freund „Kelet“ — wollen auch keine Ausnahme machen unter den Sachten und so ist es natürlich, daß sich gegen den amtlichen Gebrauch der ungarischen Sprache beschweren, bezüglich welcher die ungarische Regierung leider! seit längerem auch den Bistricern die Verordnungen zuwandelt.“

Nach einer kurzen Analyse des Einganges der Vertretung meint Freund „Kelet“, daß die Bistricer bei Begründung derselben in getreuer Uebereinstimmung den Herrschaftlichen folgen. Das Beispiel der Herrschaftlicher im Auge behaltend, werden sie sich zu Gesetzesauflegern auf. „Nur daß sie es nicht rundweg erklären, unsere sächsischen Bistricer, der Minister des Innern möge sie doch ja nicht mehr belästigen, weil ihre Gesetzesauslegung „unanständig“ correct ist.“

„Mit dieser Klarheit — sagt Freund „Kelet“ — seine Bemerkungen fort — entscheiden die Bistricer auch, daß der Ministerialcommissar „Jungeseglich“ handelte, als er den Bistricer f. Gerichtshof anzeigte, weil er dort den Gebrauch der ungarischen Sprache nicht vorkam; denselben Vorwurf machen sie auch dem Minister, welcher den Gebrauch dieser Sprache anordnete.“

Huldvoller und gnädiger äußert sich Freund „Kelet“ über die Begrüßungsadresse der sächsischen National-Universität zum 2. December. „Bei diesem Feste wollte sehr schicklich auch die sächsische National-Universität nicht zurückbleiben und sie nahm eine Begrüßungsadresse an, welche die „Hermannstädter Zeitung“ vollinhaltlich veröffentlichte.“

„Wir gehen — schreibt Freund „Kelet“ seine Betrachtungen — daß wir glauben, daß auch dieser Adresse, mindestens in keinem Maßstabe, Mitleid zu Grunde liegen werden, wie die waren, durch welche Mitleid sich bewegen ließ. Seine Majestät wegen Errichtung der sächsischen Hochschule zu begreifen. Wir haben uns aber zu unserer Freude getäuscht. Die Adresse verrät nicht nur seine verfassungsfreundliche Gesinnung, sondern erwähnt im Gegentheil mehrere Male Ungarn als das von den Sachten geliebte Vaterland und drückt in schönen Worten dem Könige Dank aus für den verfassungsmäßigen Ausgleich.“

Zum Beweise hierfür reproducirt Freund „Kelet“ den hierauf bezüglichen Abzug und dann die drei Schlusstellen der Adresse.

Klausenburg, 5. December. Die Huldigungs-Adresse der Stadt Klausenburg zum 2. December lautet:

Eure kaiserliche und königliche apostolische Majestät! Allergnädigster Herr! Die freie königliche Stadt Klausenburg ergreift mit dem aufrichtigsten und wärmsten Gefühl buldigender Ehrfurcht und patriotischer Freude die Gelegenheit, Eure apostolische Majestät, Allerhöchstdessen gesalbtes Haupt von der Krone unseres erhen apostolischen Königs, des seligen Stefan ruhmvollen Andenkens, geschmückt ist, am fünfundzwanzigsten Jahrestage der Thronbesteigung zu begrüßen.

Nächst der das Recht der Völker und Nationen beschirmenden göttlichen Vorsehung haben es unser geliebtes Vaterland und unsere Nation in erster Reihe Eurer apostolischen Majestät zu danken, daß die schmerzlichen Erinnerungen, welche in den Jahren, die unmittelbar auf die Thronbesteigung Eurer apostolischen Majestät folgten, gleich düsteren Wolken einerschwebten, in der jüngsten Zeit, als das väterliche Herz Eurer apostolischen Majestät sich wieder unserm getreuen Volke zuwandte, und der bis dahin verbannte Engel der Eintracht und des Friedens zum Throne und Vaterlande wiederkehrte, in dem Dunkel des Vergessens verschwinden und an deren Stelle die Hülle unaussprechlichen Dankes für die vorsehungs-mäßige waltende Weisheit und für die allerhöchste Person Eurer apostolischen Majestät und unermeßliche Freude, gleich einem Balsam, welcher die Wunden der Vergangenheit heilt, unser Herz erfüllten. Demnach ist es nicht die kalte Stimme unpersönlicher Ehrerbietung, die in diesem Augenblicke aus der Tiefe unseres Herzens zu dem Throne Eurer apostolischen Majestät dringt, sondern jene Gefühle tief empfundenen Dankes und patriotischer Freude ringen nach einem Ausdruck, von welchem unser Volk auch in den freiesten Zeiten für den Thron Sanct Stefans durchdrungen war, wenn es sich der allerhöchsten Person seines, die verfassungsmäßigen Gesetze achtenden und gekrönten Königs näherte.

Gedenken daher Eure apostolische Majestät die von buldigender Ehrfurcht und unverbrüchlicher Treue ringegebenen Glückwünsche der freien königlichen Stadt Klausenburg, die von Eurer apostolischen Majestät auch in den jüngsten Jahren durch glänzende Beweise des väterlichen Wohlwollens beglückt worden ist, buldvollst entgegenzunehmen.

Die Gmüt des Himmels schütte über die allerhöchste Person Eurer apostolischen Majestät, über unsere geliebte Königin, die Mutter unseres Volkes, und über die erhabene Herrscherfamilie in reichem Maße seine theuersten Gaben aus, damit die ruhmreiche Regierung Eurer Majestät eine lange Reihe von Jahren hindurch von Gott gesegnet, gesegnet, für und für gesegnet sei.

Eurer kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät in homagialer Ehrfurcht treu ergebenste Unterthanen. Aus der am 22. November abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der freien königlichen Stadt Klausenburg.

Pest, 5. December. Naplo veröffentlicht ein Schreiben Somfisch's an Obiczyn, worin Letzterer aufgefordert wird, eine Wiederwahl

Ungarn im Herbst 1873.

Reise-Eindrücke von Karl Braun.

(Fortsetzung.)

Natürlich sind die Wahlen von der größten Wichtigkeit, namentlich auch für die Regierung. Denn diese ist mit Nothwendigkeit darauf angewiesen, constitutionell zu regieren: jede absolutistische Regierung würde nicht nur die Freiheit, sondern auch die nationale Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Ungarns gefährden. Die Regierung sucht daher in Frieden zu leben mit „ihrem Volke“, und noch mehr mit der Volksvertretung. Nun ist es ja ein recht schönes Ding um die Popularität „auf breiterer demokratischer Basis“, und jeder Privatmann kann in dieser Richtung nach Belieben seiner Liebhaberei nachgehen. Allein bei einer Regierung, das sieht man in Ungarn, ist doch der Popularitätsschwandel (die Alten drücken sich höflicher aus und nannten es „captatio aurae popularis“) unter Umständen gemeinschädlich.

Ich habe schon erwähnt, daß eine Vermehrung der Ausgaben des Staates, (d. h. Verwendung großer Summen zu Zwecken, welche den maßgebenden politischen Kreisen zugutkommen), eben so populär ist, wie eine Vermehrung der Einnahme des Staates, (d. h. Steuererhöhung) unpopulär ist. Die Wahlcandidaten versprechen nun ihren Wählern allerlei kostspielige Verwendungen und Meliorationen. Sind sie gewählt, so verlangen sie, daß die Regierung hält, was der Candidat versprochen. Thut sie es nicht, so entzieht ihr das verehrliche Mitglied sein „Vertrauen“. Thut sie es, und sie muß es thun, denn sie hat ja eine Majorität nötig, dann steigen die Ausgaben. Kommt sie aber dann, um die zur Vertretung der höheren Ausgaben erforderlichen größeren Einnahmen an Steuern zu verlangen, dann beginnen die Schwierigkeiten, welche nicht anders zu überwinden sind, als durch irgend ein Pis-aller, d. h. durch eine nicht unpopuläre, aber höchst bedenkliche Finanzoperation, welche die Finanzkraft auf die Dauer schwächt und die Zukunft des Landes einer Erleichterung für den Augenblick opfert.

anzunehmen und in die Action zu treten, da er zweifellos für das Land ersprießlich wirken könne.

Romorn, 5. December. Morgen Vormittags 11 Uhr wird der Wahlgang eröffnet; die Wiederwahl Gborgy's wird, unter Theilnahme beider Parteien einstimmig erfolgen. Gborgy, welcher früh von Jemand hieher kommt, wird von den Wählern in feierlichem Zuge in den Komitatsaal geleitet, wo er eine Dankrede halten wird, die gleichzeitig ein detaillirtes Programm umfaßt.

Agzam, 4. December. Heute begannen die Wahlen für die Stadtvertretung; bisher sind sämtliche Candidaten der Nationalen durchgedrungen. Die alte Stadtvertretung herte auf zu funktionieren. Die Remonstration der Stadt übernahm der f. Commissar Jatices.

Wien, 4. December. Heute Vormittags fand unter dem Vorsitz des Kaisers ein Ministerath, Nachmittags eine Minister-Konferenz statt, in welcher der Registrator-Kalender festgesetzt wurde, da die Eröffnung des Reichsrathes wahrscheinlich verschoben werden muß, die Landtage aber jetzt nicht tagen können und der Reichsrath auf eine Sitzung zur Annahme des veränderten Anleihegesetzes nach der Modification des Herrenhauses einberufen werden muß.

Die Reise Sr. Majestät nach Petersburg erfolgt definitiv am 6. Jänner; das Oberhofmeisteramt trifft bereits die Vorbereitungen.

Der Finanzminister des Abgeordnetenhauses tritt am Samstag dekurs Beratung der von Herrenhaus geänderten Anleihevorträge zusammen. — Das Handelsministerium beschloß die Erhaltung sämtlicher Weltausstellungsbauten mit Ausnahme der leichteren Holzbauten und Gründung eines Museums im Industriepalast nach Hvednam-Muster.

Wien, 5. December. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Brüssel eine Meldung der „Independance“ telegraphirt, daß im Cabinet Broglie Uneinigigkeiten ausgebrochen seien.

— Heute fand die Schlussverhandlung gegen die Defraudanten der österreichischen allgemeinen Bank statt. Kienberger wurde zu drei, dessen Komplexer Amtler zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Leiberg, 5. December. Im Montag brachten Czartorvski und Genossen den Antrag ein, daß, nachdem der betreffende Paragraph des Landesstatuts noch nicht aufgehoben und die Reichsrathswahlen mit Umgehung des Paragraphen direkt vorgenommen wurden, der Landtag die Ueberzeugung ausspreche, daß ein solcher Zustand dem Lande zum Nachtheile gereiche. Der Antrag wurde der Reuener-Kommission zugewiesen.

— Vant Kiener Telegramm wurde von dort gegen 150.000 Jir. Getreide nach Brody versendet. Die Leiberg-Czernowitzer Bahn hat in Folge riesigen Getreideverkehrs 50 neu angeschaffte Waggons in Verkehr gesetzt.

Ausland.

Berlin, 3. December. Das Abgeordnetenhause nahm in erster und zweiter Beratung den Antrag betreffs Aufhebung der Zeitungssteuer mit 359 gegen 6 Stimmen an. Minister Camphausen erklärte im Laufe der Debatte, daß die preussische Regierung bei dem Bundesrathe den beschleunigten Erlass eines Reichs-Preßgesetzes beantragt habe und daß dieselbe die Steuererleichterung durch ein Reichs-Preßgesetz wolle.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Kaiser Franz Joseph begehrt das fünfundsundzwanzigjährige Erinnerungsfest seiner Thronbesteigung unter Verhältnissen, welche gestatten, auf den Verlauf und die Ergebnisse seiner Regierung mit wahrhafter Gemüthsregung zurückzublicken. Selten war es einem Fürsten vergönnt, von so schwierigen Anfängen durch eine Reihe so schwerer Wechselfälle die Regierung zu solchem Glanze und so großen Erfolgen für das Wohl und Gedeihen des Staates zu führen. Welchen innigen Antheil mit dem Kaiser-König das gesammte deutsche Volk an den Erfolgen nimmt, haben die allseitigen Aeußerungen bei der jüngsten denkwürdigen Fürstenzusammenkunft laut bezeugt. Auch bei dem jetzigen Anlasse schließt sich die öffentliche Meinung des Volkes mit freudiger Zustimmung den Segenswünschen an, welche der deutsche Kaiser seinem engverbundenen Freunde auf dem Throne von Oesterreich-Ungarn zugewendet hat.

Berlin, 5. December. In Folge Allerhöchsten Auftrages ist die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ in den Stand gesetzt, auf das bestimmteste zu erklären, daß die Zeitungsnachricht von einem Duell zwischen dem Feldmarschall Manteuffel und General v. d. Groeben ohne die allermindeste Begründung und durchaus unwahr ist.

München, 4. December. Die Reichsraths-Kammer erklärte den Antrag Volk-Perz, betreffend die Ausdehnung der Reichs-correspondenz auf das gesammte bürgerliche Recht, mit 27 gegen 15 Stimmen als Initiativ-Antrag und nahm sodann den vom Ausschusse modificirten Antrag mit 27 gegen 15 Stimmen an. Der Antrag ist jedoch, weil für einen Initiativ-Antrag eine Zweidrittel-Majorität erforderlich ist, als abgelehnt zu betrachten.

Kopenhagen, 5. December. Der König hat dem österreichischen Handelsminister Dr. Banhans und dem geheimen Rathe Baron Schwarz-Semborn das Großkreuz des Dannebrog-Ordens, ferner dem Hofrathe Engerth das Commandeurkreuz zweiten Grades, sowie dem Dr. Krenstein, dem Hofsecretär Plajon, dem Baron Hardil und dem Oberlieutenant Roskovic dieu das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen.

Paris, 4. December. Prinz Ferdinand, Sohn des Herzogs von Montpenier, ist gestorben.

Die Rechte hat sich erboten, zur Vervollständigung der Verfassungs-Commission Mitglieder der Linken zu candidiren.

Dazu kommen dann die kurzen Wahlperioden, welche die Regierung stets zwingen, angeht der bevorstehenden Wahlen einige „suchtbar“ populäre Maßregeln zu ergreifen, damit sie sich in der neuen Volksvertretung der Majorität verschreiben.

„Suchtbar“ populär ist das, was der Masse schmeichelt. Nun muß man zwar anerkennen, daß auch die untere Klasse der Magyaren sich durch einen Grad von Vaterlandsliebe und politischem Sinn auszeichnet, wie man ihn in manchen höher cultivirten Staaten nicht findet; aber daß sich die Masse auch in gleichem Grade durch Intelligenz, namentlich durch Verständnis für Justiz, Cultus, Finanz-Gesetzgebung oder für schwierige Fragen der inneren Verwaltung, auszeichne, kann man mit gutem Gewissen schwerlich behaupten. Daraus ergibt sich, daß das „Suchtbar“ populäre nicht immer gut und zweckmäßig und dem wahren Interesse des Landes auf die Dauer entsprechend ist.

Um nicht mißverstanden zu werden, will ich ein Beispiel anführen. Während ich mich in Pest aufhielt, wurde dort eine große Volksversammlung abgehalten, um die „Bankfrage“ zu discutiren. Es fehlt leider in Ungarn nicht an schwierigen Fragen, aber die „Bankfrage“ ist die schwerste von allen, wegen der Papier-Wirtschaft, wegen der Valuta-Störung, wegen der Finanzlage Ungarns und wegen des Verhältnisses zu Oesterreich. Es gehört dießseits und jenseits der Leitha nicht bloß viel guter Wille, sondern auch daneben noch viel mehr Verstand dazu, um sie nur halbwegs glücklich zu lösen. Eine Volksversammlung kann sehr viel Gutes leisten, allein eine solche Frage zu beantworten übersteigt ihre Kräfte. In der That bestanden denn auch die Verhandlungen der Pest'er Versammlung vom 20. August theils aus oppositioneller Politik und theils aus gewöhnlicher „Saalvaderi“. Wenn auch dieses Wort dort unbekannt ist, so erklärt doch die Sache.) Man beschloß ungarische Zettel zu machen, wahrscheinlich weil ein unabweisbarer Bedürfnis vorliegt, auch von magyarischer Seite noch Einiges zur Vermehrung der Papierperz der österreichisch-ungarischen Monarchie beizutragen. Und da der Beschluß, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben, ebenfalls „suchtbar“ populär war,

Versailles, 3. December. Die Ernennung des Marquis de Noailles zum Gesandten in Rom ist bereits unterzeichnet, nachdem die italienische Regierung diese Wahl zur aufgenommen hat. Die Ernennung des Grafen Chaudordy zum Gesandten in Bern ist gewiß. Der Herzog Carolfoucauld-Bijaccia hat den Votischerposten in London angenommen. Die Ernennung der zwei Legation wird erfolgen, sobald die Antworten auf die amtlichen Anfragen von Bern und London eintreffen.

Versailles, 3. December. (Sitzung der National-Verammlung.) Die Wahl der Dreißiger-Commission wird fortgesetzt. Nach dem Continuum constatirt der Präsident, daß nur 337 Deputirte gestimmt haben; da nach der Geschäftsordnung 370 Stimmen nötig sind, so ist die Wahl ungültig. Morgen wird die Wahl unter Namensaufruf fortgesetzt werden. Die Linke enthielt sich der Abstimmung, weil die Rechte schon 25 Parteigenossen in der Commission hat und die Linke systematisch von der Candidaten-Liste ausschließt.

Versailles, 4. December. (Sitzung der National-Verammlung.) Bei fortgesetzter Wahl der Commission für die Verfassungsgeetze werden bei namentlicher Abstimmung Gézanne vom linken Centrum und Baderet von der Linken, deren Candidatur von Seite der Rechten angenommen worden war, in die Commission gewählt.

Broglie legt einen Gesetzentwurf betreffs Unterstützung jener Elshaf-Botbringer vor, welche sich für die französische Nationalität erklärt hatten. Vazzy begründet seine Interpellation über den Belagerungszustand.

Broglie sagt, es sei gegen die Journale vorgegangen worden, nicht um das Cabinet, sondern um die socialen Principien zu verteidigen. Er bestreite nicht, daß etwas Anormales darin liege, daß sich ein Theil Frankreichs im Belagerungszustande befinde, und erklärt, man werde den Belagerungszustand aufheben, sobald man die Mittel haben werde, um gegen die socialen Uebel und gegen die Presse zu kämpfen. Broglie betont, daß man der Regierung Abthug verschaffen müsse, und sagt schließlich: Sie haben die Verpflichtung übernommen, dem Lande Sicherheit und Stabilität zu gewähren. Der Belagerungszustand ist heute noch notwendig, aber morgen, wenn Sie eine regelmäßige Gesetzgebung haben werden, wird er es nicht mehr sein.

Jerry behandelt die Frage der Gesetzlichkeit des Belagerungszustandes.

Die Sitzung dauert fort. Versailles, 4. December. Die National-Verammlung hat über die Interpellation Vauv's die von der Regierung acceptirte einfache Tagesordnung mit 407 gegen 273 Stimmen angenommen.

Die Budget-Commission beschloß, in das Budget des Kriegsministeriums den Betrag von 8 Millionen zum Zwecke der Einberufung des zweiten Theiles des Contingentes einzustellen.

Versailles, 5. December. (Sitzung der National-Verammlung.) Auf eine Anfrage antwortet der Justizminister, daß die Frage wegen der Gesetzlichkeit des Belagerungszustandes in die Competenz der Gerichte und nicht in jene der National-Verammlung gehöre, welche nur über die politische Seite der Frage zu urtheilen habe. Ein Antrag Spolger's wegen Aufhebung des Belagerungszustandes im Seine-Departement wurde mit 403 gegen 216 Stimmen verworfen.

Die Dreißiger-Commission wählte Barbie zum Präsidenten, Gézanne zum ersten Secretar und beschloß, alle Mittwoch und Freitag Beratungen zu halten.

Paag, 4. December. Eine officielle Depesche aus Palo-Benang meldet, daß die holländische Expedition am 28. November auf der Rhede von Atschin angelangt ist. Auf mehreren Kriegsschiffen ist die Cholera ausgebrochen. Pulbrasse in der Bai von Atschin wurde besetzt und zur Behandlung der Kranken eingerichtet. Die Operationen haben wegen der heftigen Regenfälle noch nicht begonnen.

Rom, 2. December. Die Gazzetta Ufficiale veröffentlicht die königlichen Decrete, mittelst deren die getrigen Ernennungen von sieben General-Commandanten vollzogen werden.

Gleichzeitig bringt das amtliche Blatt die Ernennung des Herzogs von Asta zum General-Inspector der Arme.

Madrid, 3. December. Das Bombardement von Cartagena wird fortgesetzt, das feindliche Feuer hat nachgelassen. Ein Telegramm besagt, daß die Anwesenheit der fremden Geschwader in Escombrera den Widerstand der Injungen ermutigte, welche dadurch ihren Rückzug gesichert zu haben glauben; wenn die Regierung den Abzug der fremden Geschwader erwirken würde, so trüge dies viel zur Uebergabe des Pla-ges bei.

Madrid, 3. December. Das Bombardement von Cartagena dauert fort. Auf Verlangen des Obercommandanten haben die fremden Schiffe Escombrera verlassen. Die Truppen unter Moriones begannen die Brücken zwischen Puceta und Logrono abzuwerfen.

Ein Telegramm von Havana drückt Beforgnisse aus wegen Rückgabe des „Virginus“.

London, 3. December. Lessps beantragt in einem Schreiben an Carl Grauville, die anglo-indischen mit den russischen Bahnen zu verbinden.

Belgrad, 5. December. Nach langen, lebhaften Debatten wurde die Adresse angenommen; in derselben befinden sich heftige Anklagen gegen die vorige Regierung und wird die Erneuerung aller Freiheiten verlangt. Eine Aera großer Reformen scheint heranzuberechnen.

„Ich glaube“, sagte Herr von Sclay, „es wird die geehrten Herren nicht überraschen und Sie werden nicht darüber ungehalten sein, wenn ich es ausspreche, daß ich es weder für correct noch für zweckmäßig halte, daß man die Bankfrage vor Volksversammlungen bringt und sie mittelst Resolutionen solcher Versammlungen entscheiden lassen will. Uebergens dürfen die Herren überzeugt sein, daß ich das, was ich in der Bankangelegenheit als zweckmäßig und als dem Interesse des Landes entsprechend und nothwendig erkenne, — so weit es von mir abhängt — thue und thun werde, auch ohne Preßion durch Volksversammlungen; was ich aber nicht für richtig und als im Interesse des Landes erachte, dazu würde ich auch durch etwaige Resolutionen von Volksversammlungen nicht zwingen lassen.“

Eine solche Antwort würde in Preußen keinerlei Staunen erregen. Wohl aber thut sie es in Ungarn. So wenig Widerstandskraft traut man dort den Ministern zu gegenüber den Wogen und Winden des Tages.

Auch der Volksvertretung gegenüber zeigt die Regierung eine große Schwäche. Das Gegentheil wäre um so nötiger, als der lebhaft magyarische Geist, namentlich in gewissen Dingen, eine Neigung zu selbstamen Improvisationen verrät. So beschloß eines Tages die Volksvertretung, in den Gemeindeförperschaften von Buda-Pest den Gebrauch der deutschen Sprache zu verbieten. Da Jfen fast ganz und Pest zu einem

Kragujevac, 3. Adresse Gemeinde-Commissar hore Minister-Verantwortung der Adresse an b. Petersburg, 4. Großfürstin Maria und b. Die Amtszeitung ver-wonach sich ein Einmalen Einnahmen haben sich in Ausgaben um 18 Percent Corfa, 13. Decem-Reise von Trief nach S. Konstantinopole der Tonnen-Commission fi-nen, und wurde die defn-Heute findet eine höchstfr die französischen Deputir-ten. Die Votischerposten P-langen.

Das von dem Staat über die „Virginus“-An-frag der „Virginus“ und-nischen Behörden anzuliefer werden solle, sobald erwie-kanisches Schiff ist zwen-giere wegen Verletzung der-höfe gestellt werden.

Die spanische Regier-zu bestrafen. Die britisch-Grant empfiehlt, die-England zuruckante britisch-ländischen Reclamantinnen e-greif möge das von San-ziehen, desgleichen die Gela-mit Ausländern. Die Pr-rechterhaltung der Schaver-daf sie alsbald verschwinde-gesamt; aber die „Virgin-Während der Verhandlung-e Kriegesfuß zu setzen. Die-fahren des Präsidenten billi-

Washington, 3. Grant hebt hervor, daß d-Jahre 1872 zur Erinnerung-ten werden so lange möglic-Metallgeld rückzahlbar sind-liehen Wiederaufnahme der-pflicht dem Congreß eingel-um so rasch als möglich-Bank in die Lage gesetzt we-zu regeln und in schwächerer-erhöhen.

Grant bemerkt, daß l-lande der Wiederaufnahme d-„Virginus“-Frage ist auf d-haften Ausgleich. Die B-schaftlicher und herzhafte Na-Slaovenhandels hat zugewo-zuerkannte Entschädigung war-im Betrage von 15 Mil-Neuport, 3. Dec-daf die Aufregung nachgelaf-Captains Jovellar entspricht-beret, die Gefangenen des

Indem ich es für ange-schenden Pockenepidemie die-reunigen zu beunruhigen, for-nach lebenden Zeitgenossen a-meines Bekanntschaftes auf, da-pockenimpfung in Siebenbürg-die Spuren überhandnehmend-Weine Ernennung geb-Lebensjahr und die änocten-Antike meiner Mutter, zu-Tochter, wie vieler anderer-stattgefundenen Blatterepide-34 selbst wurde im R-gleich nach seiner Heimkehr de-

Beitrag zur Deant-Schutzpockenimpfung

Indem ich es für ange-schenden Pockenepidemie die-reunigen zu beunruhigen, for-nach lebenden Zeitgenossen a-meines Bekanntschaftes auf, da-pockenimpfung in Siebenbürg-die Spuren überhandnehmend-Weine Ernennung geb-Lebensjahr und die änocten-Antike meiner Mutter, zu-Tochter, wie vieler anderer-stattgefundenen Blatterepide-34 selbst wurde im R-gleich nach seiner Heimkehr de-

lichen Theile von Deutsch-en so, als wenn man in der-foisch oder Italiener) zu-oder den Berliner Stadtre-lectes oder gewisser krezo-wohl genehmigte die Reg-doch eigentlich nichts ist, e-er Rechtfertigung der von l-magyarischen Gewaltthaten-Ungerechtigkeit.

Ungerechtigkeiten rüch-heiten beirufen sich nicht e-vor Allen die Finanzpolitik-durch den Reichstag, welche-ich zugleich höhere Steuer-zu meine die Politik des-nicht „Schulden“ — man d-reichlich, zu schwärzeln, o-der „fructificierende Anweiti-kommt es auf daselbe her-zungen“ sind gemacht. Die-justate, welche man erwartete, Geduld auf sie wartend.

Die Schulen aber habe-Schulden zu führen. Auch w-

Bei der letzten Gemein-200 Vertretern der Pöchtlerunter den 50 Erstgenannten. Di-zum Theil aber aus Deutschen best-heit ebenfalls deutsch. Gleichwohl-einander zu sprechen. Das ist ein

Kragujevac, 5. Dezember. Die Stupschina verlangt in der Adresse Gemeinde-Autonomie, Reorganisation der Administration, größere Minister-Verantwortlichkeit und völlige Pressefreiheit. Die Ueberreichung der Adresse an den Kaiser erfolgt morgen.

Petersburg, 4. Dezember. Der Kaiser, die Kaiserin und die Großfürstin Marie sind hier eingetroffen. Die Amtszeitung veröffentlicht den Staatshaushalts-Gesetz pro 1871, wonach sich ein Einnahmen-Ueberschuss von 629,000 Rubeln ergibt. Die Einnahmen haben sich in den letzten fünf Jahren um 24 Percent, die Ausgaben um 18 Percent vermehrt.

Sofia, 3. Dezember. Der Lloyd-Dampfer „Jenio“ hat auf der Reise von Triest nach Smyrna bei Cap Angelo Schiffbruch gelitten.

Konstantinopel, 3. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Deinen-Commission sind die französischen Delegirten nicht erschienen, und wurde die definitive Beschlussfassung neu-erding verlagert. Heute findet eine nichtöffentliche Sitzung statt, an welcher, wie man hofft, die französischen Delegirten theilnehmen werden.

Washington, 2. Dezember. Der Congress ist zusammengetreten. Die Beschlüsse des Präsidenten wird morgen an den Congress gelangen.

Das von dem Staatssecretär Fish und dem spanischen Gesandten über die „Virginus“-Angelegenheit unterzeichnete Protocol bestimmt, daß der „Virginus“ die gefangenen Passagiere sofort den amerikanischen Behörden auszuliefern seien und die amerikanische Flotte salutarit werden solle, sobald erwiesen sein wird, daß der „Virginus“ ein amerikanisches Schiff ist; wenn Letzteres nicht der Fall ist, werden die Passagiere wegen Verletzung der Neutralitäts-Gesetze vor amerikanische Gerichte gestellt werden.

Die spanische Regierung verspricht, die Behörden von Santiago zu bestrafen. Die Entschädigungsfrage bleibt vorbehalten.

Grant empfiehlt, die von der gemischten Commission in Washington England zurückerhaltene Entschädigung zu zahlen und für die anderen ausländischen Reclamationen eine Special-Commission einzusetzen. Der Congress möge das von San Domingo angebotene Protectorat in Erwägung ziehen, desgleichen die Gesetze betreffs der Naturalisirung und der Ehen mit Ausländern. Der Präsident verweist auf die widerrechtliche Aufrechterhaltung der Sklaverei auf Cuba und spricht die Hoffnung aus, daß sie alsbald verschwinden werde. Amerika ist Spanien nicht feindlich gesinnt; aber die „Virginus“-Affaire habe Entrüstung hervorgerufen. Während der Verhandlungen wurde Befehl erteilt, die Flotte auf den Kriegsfuß zu setzen. Die öffentliche Meinung werde hoffentlich das Verfahren des Präsidenten billigen.

Washington, 3. Dezember. Die Botschaft des Präsidenten Grant hebt hervor, daß der Ueberschuss von 43 Millionen aus dem Jahre 1872 zur Verminderung der Staatsschuld verwendet wurde. Krisen werden so lange möglich sein, als die circulirenden Noten nicht in Metallgeld rückzahlbar sind. Das Vertrauen werde erst mit der ernstlichen Wiederaufnahme der Gesetze zurückkehren. Der Präsident empfiehlt dem Congress eingehende Prüfung der Noten-Circulations-Frage, um so rasch als möglich zur Metallzahlung zu gelangen, damit die Bank in die Lage gesetzt werde, ihre Reserven auszunützen, den Zinsfuß zu regulieren und in schwierigen Verhältnissen die Banknoten-Circulation zu erhöhen.

Grant bemerkt, daß die Besserung des Verkehrs mit dem Auslande der Wiederaufnahme der Metallzahlung zugeschrieben wird. Die „Virginus“-Frage ist auf dem Wege eines für beide Nationen ehrenhaften Ausgleiches. Die Beziehungen zu den anderen Staaten sind freundschaftlicher und herzlicher Natur. Die Ausführung der Aufhebung des Schloßhandels hat begonnen. Die von dem General Schiedsgericht zurückerhaltene Entschädigung wurde zum Ankauf von fünfzigtausend Bonds im Betrage von 15 1/2 Millionen verwendet.

Newport, 3. Dezember. Nachrichten aus Havana melden, daß die Aufregung nachgelassen hat. Eine Proclamation des General Capatans Jovellar empfiehlt Ruhe. Die Behörden von Santiago sind bereit, die Gefangenen des „Virginus“ auszuliefern.

Beitrag zur Beantwortung der Frage: „Ob die Schutzpockenimpfung zu empfehlen, oder ob sie überflüssig sei!“

Indem ich es für angezeigt halte, in der gegenwärtig hier herrschenden Pockenepidemie diese Frage in Folge meiner vierjährigen Erfahrungen zu beantworten, fordere ich vorerst meine hier in Frankfurt am Main noch lebenden Zeitgenossen aus dem 18. Jahrhundert zur Beantwortung meines Befragen auf, das vor 80 Jahren, wo kurz vorher die Kuhpockenimpfung in Siebenbürgen eingeführt wurde, die meisten Menschen die Spuren überstandener Pocken zur Schau trugen.

Meine Erinnerung geht mit Sicherheit zurück bis zu meinem 5. Lebensjahr und die unverkennbaren Spuren überstandener Blattern im Antlitz meiner Mutter, zweier Geschwister, eines Großonkels jammertochter, wie vieler anderer Bekannten gaben Zeugenschaft von der oft stattgefundenen Blatternepidemie jener Zeit.

Ich selbst wurde im Jahre 1800 von meinem Onkel Dr. Wagner gleich nach seiner Heimkehr von Wien geimpft; bin somit sicher einer der

lichen Theile von Deutschen bewohnt wird*). So ist das ungefähr gerade so, als wenn man in dem schweizerischen Nationalrath das Französisch oder Italienisch zu Gunsten der deutschen Sprache verbieten, oder den Berliner Stadtverordneten den Gebrauch des Berliner Dialectes oder gewisser stereotyper Redensarten untersagen wollte. Gleichwohl genehmigte die Regierung diesen seltsamen Beschluß, welcher doch eigentlich nichts ist, als ein nachträglicher magyarischer Versuch zur Rechtfertigung der von Minister Bach und Consorten verübten anti-magyarschen Gewaltthaten. Diese Nachgiebigkeit der Regierung war eine Ungerechtigkeiten rächen sich in der Regel erst später. Unflugheiten betrafen sich meist auf der Stelle. Zu den Unflugheiten ist vor Allem die Finanzpolitik zu rechnen, zu welcher die Regierung sich durch den Reichstag, welcher höhere Ausgaben verlangt, aber nicht auch zugleich höhere Steuern bewilligen wollte, hat verleiten lassen. Ich meine die Politik des Schuldenmachens. Man nannte das aber nicht „Schulden“ — denn das klang doch gar zu deutsch, zu österreichisch, zu schwärzgelb —, man nannte es productive Verwendungen, oder „fructificirende Investitionen“. Allein im praktischen Resultat kommt es auf dasselbe heraus. Die „Investitionen“ und „Verwendungen“ sind gemacht. Die „Productions“ und „Fructifications“-Resultate, welche man erwartete, sind noch nicht eingetreten. Man muß in Geduld auf sie warten:

„Zum Teufel ist der Spiritus, Die Schulden sind gebrochen.“

Die Schulden aber haben die Neigung, zu Deficits und zu weiteren Schulden zu führen. Auch wollen sie verzinst und amortisirt sein.

Bei der letzten Gemeinderathswahl in Pest-Ofen befanden sich unter den 200 Berechtigten der Höchstbesitzer 113 mit rein deutschen Namen, desgleichen 34 unter den 50 Erstgenannten. Die Minorität, welche keine deutsche Namen führt, zum Theil aber aus Deutschen besteht, welche ihre Namen magyarisirt haben, verhält ebenfalls deutsch. Gleichwohl verbietet die Regierung den Leuten, deutsch mit einander zu sprechen. Das ist ein wenig russisch!

ältesten Geimpften in Hermannstadt. Die Impfung wurde damals von Aerzten und Nichtärzten mit großem Eifer betrieben und der Erfolg — ist, daß bis zum heutigen Tage nur ausnahmsweise pockenartige Phänomene allhier zum Vorschein kommen.

Wenn es sich nun in der Folge mitunter ergeben hat, daß selbst angeblich geimpfte Individuen pockenkrank geworden, so war der Verlauf der Krankheit, wie ich an zwei Pockenepidemien früherer Jahre während meiner Praxis zu beobachten Gelegenheit hatte, immer gutartig, nie tödtlich.

Die Ursache, daß auch Geimpfte hin und wieder, von den Blattern befallen werden, kann nach meinem Dafürhalten auch darin bestehen:

1. Daß die vollzogene Schutzpockenimpfung nicht den erforderlichen Verlauf genommen und der Kontrolle des Impfarztes nicht unterzogen worden.

2. Daß möglicherweise durch die vieljährige Uebertragung des Impfstoffes von einem Individuum auf das andere, seine Schutzkraft im Laufe der Zeit schwächer geworden, weshalb von Zeit zu Zeit die Wiederholung dieser unschmerzhaften Operation anzurathen wäre.

Daß die berühmtesten Aerzte Europa's, heuer im abgehaltenen medizinischen Congresse zu Wien sich mit aller Entschiedenheit für die Schutzpockenimpfung ausgesprochen haben, war in den öffentlichen Blättern zu lesen.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. December.

(Damenabend.) Wir haben zwar noch über volle vier Wochen bis zum Beginne des kalenarischen Fastings, wer aber auf dem vorgestrigen Abend des Officierscorps gewesen, der mußte bei dem Anblicke des vollen Saales, des zahlreichen Damenkreises, der vielen, mitunter theuer ausgestatteten Toiletten, der unverwundlichen Tanzlust glauben, sich bereits in die zweite Hälfte des Carnevals versetzt zu sehen, vor deren Ablauf, nach den bisherigen Erfahrungen, münchlich und wichtiglich sich zu betheiligen pflegt, sein Scherlein zur allgemeinen Lust und Unterhaltung beizutragen und zugleich eine angenehme Erinnerung — nicht in die Zukunft (denn heutzutage, in der von materialistischen Anwandlungen durchdrungenen jetzigen Zeit fasten nur Die, welche entbehren müssen) sondern — in die sogenannte saison morte mit hinüber zu nehmen. Daß der Löwenantheil für das glänzende Gelingen der jetzigen Damenabende dem unthätigen, auf alle Details sich erstreckenden Arrangement zuerkannt werden muß, bedarf wohl keiner weitläufigen Beweisführung und Erörterung. Wenn irgendwo, so gilt hier der Spruch: An ihren Früchten soll ihr sie erkennen. — Wir würden uns einer Unterlassung schuldig machen, wollten wir nicht schließlich erwähnen, daß die Tangmusik des Streichorchesters des 31. Km.-Inf.-Reg., unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Fischer, auch vorgestern ebenso ausgezeichnet wie die Execution der Tonstücke vor Beginn der Tangunterhaltung war.

Einem Privattelegramm zufolge hat sich bei Meja nächst Jiume ein großes Eisenbahnunglück ereignet. Der hiesige städtische Fortmeister, Franz Fischer, welcher in Angelegenheit des städtischen Fußbaubehanges nächst Jiume gereist war, befand sich auf dem verunglückten Zuge und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

(Verlosung.) Bei der am 1. December l. J. in Hermannstadt erfolgten Ziehung der Lotterie zu Gunsten des Fonds der Hermannstädter ev. Kirchengemeinde H. B. sind folgende Los- und Gewinnnummern gezogen worden:

- 197 90. 214 13. 502 130. 663 11. 720 103. 821 53. 1085 54. 1171 29. 1219 35. 1503 25. 1949 132. 2699 27. 2759 87. 3130 102. 3272 96. 3515 8. 3837 17. 4138 149. 4218 116. 4238 104. 4260 139. 4286 1. 4402 105. 4450 64. 4536 92. 5186 133. 5212 106. 5276 77. 5298 60. 5332 62. 5574 119. 5675 15. 5728 94. 6441 16. 7200 100. 7445 6. 7482 125. 7831 10. 8024 73. 8076 131. 8101 45. 8192 121. 8574 52. 9065 12. 9153 71. 9356 37. 9438 120. 9631 59. 9790 135. 9815 108. 9911 32. 9928 99. 10163 44. 10265 25. 10416 113. 10456 142. 10632 41. 10927 107. 10958 141. 11035 65. 12024 85. 12079 98. 12608 72. 13667 7. 13712 74. 13749 42. 14149 109. 14378 143. 14706 45. 15129 53. 15408 110. 15627 101. 16210 79. 16287 140. 16291 40. 16402 66. 16544 76. 16394 51. 17096 159. 17524 3. 17594 80. 17643 65. 17719 89. 17836 99. 18095 117. 18214 67. 18361 63. 18410 123. 18537 78. 18663 134. 19030 68. 19123 47. 19394 56. 19574 144. 19680 97. 19784 147. 19853 18. 19885 118. 20130 14. 20280 38. 21376 126. 21388 4. 21483 2. 21500 122. 21591 34. 21775 124. 21953 112. 21975 91. 21994 82. 21995 61. 22154 146. 22475 56. 23165 39. 23553 95. 23674 9. 24196 19. 24232 49. 24337 21. 24452 33. 24596 93. 24797 137. 24916 136. 25130 26. 25195 22. 25432 55. 25609 75. 25713 28. 25961 129. 26082 128. 26133 43. 26397 127. 26452 145. 26693 115. 26837 81. 26980 58. 27089 5. 27262 57. 27483 70. 28123 148. 28180 48. 28277 30. 28290 20. 28318 111. 28579 138. 29131 114. 29477 31. 29578 88. 29673 24. 29832 84. 29862 50.

Das erste Heft des von Ivan Simonyi verfaßten Werkes: „Allam és egyház“ (Staat und Kirche) ist uns eingelangt worden. Mit Hinblick auf den Umstand, daß es im österreichisch-ungarischen Staate nicht Eine, sondern sehr viele verschiedene Kirchen gibt, geht der Ver-

Die Regierung hätte dem Reichstag, als er fortwährend Vermehrung der Ausgaben votirt, sagen sollen: Gut, soll ich mehr ausgeben, so vermehrt meine laufenden Einnahmen, will sagen: die Steuer. Allerdings würde die Antwort gelautet haben: Das können wir nicht, non possumus. Aber dann ergab sich die Replik von selbst, nämlich: „Dann kann auch die Regierung nicht mehr ausgeben; denn mit dem Schuldenmachen nimmt's ein mal ein Ende.“

Früher oder später muß man dies doch thun; und thut es das gegenwärtige Ministerium nicht, so wird es einem anderen, welches es thut, Platz machen müssen. (Fortf. folgt.)

Notizen.

(Ein Wort des Königs.) „Dem Kaiser von Oesterreich“ schreibt ein Pariser Blatt, „hat Dumas in seinem neuesten Stück ein Wort entlehnt, das er die kleine Adrienne sprechen läßt. Der junge Kaiser bestieg bekanntlich vor 25 Jahren unter sehr schwierigen Verhältnissen den Thron und sagte bald darauf zu seiner Mutter: „Oh ich weiß wohl, daß ich keine Jugend haben werde!“ Adrienne ruft: „Endlich werde ich eine Kindheit bekommen“, aber sagt das Pariser Blatt hinzu, „das Wort des Kaisers Franz Joseph ist natürlicher und schöner, abgesehen von dessen geschichtlichem Werthe.“

(Zur Geschichte der Reikunst.) Welche Vollkommenheit die Reikunst schon vor fast 100 Jahren erreicht hat, geht aus einer Nachricht vom 5. September 1777 hervor, nach welcher der Direktor auf der Frankfurter Herbstmesse versprach, in seiner Wade im Rahmshof folgende Galop auszuführen: 1. im vollen Galop eine Nadel von der Erde aufzuheben und eine gedachte Karte aus einem Spiel auszufischen; 2. in vollem Galop beide Hände eine halbe Stunde lang auf die Erde zu halten und dann 100 Pfund aufzuheben. Madame Simson machte sich verbindlich, auf drei Pferden stehend, ein Pistol abzufeuern, und auf zwei Pferden liegend, den einen Fuß in den Mund zu nehmen.

fasser bei Lösung der Frage (nach seiner Art) ebenso weitschweifig wie zu radical an die harte Arbeit. Schon der Inhalt des ersten Heftes ist ein Sammelsurium von unverständlichen Schlagworten und ein compilirtes Plagiat aus den Werken anderer Autoren.

(Sie haben's nothwendig.) In Kronstadt soll, wie „Nemere“ erfährt, noch ein zweites ungarisches Blatt in's Leben gerufen werden. Die Kronstädter Ungarn müssen doch einen beneidenswerthen Magen haben, wenn sie von dem „Nemere“ allein nicht satt werden. Ihnen die von ihm vorgelegte publicistische Kost nicht genug parirt und anständig? Schreibt er doch in seiner Nummer vom 2. l. M. ganz salomäßig: „Die Unverschämtheit der sächsischen Bureaucraten kommt nur ihrer Arglist gleich. Obgleich wir wiederholt erklärt haben, daß wir nicht gegen, sondern sogar für das sächsische Volk kämpfen, daß wir, wenn wir gegen die Sachsen schreiben, darunter immer nur die vaterlandsfeindliche Bureaucratie meinen, sind die Bureaucraten doch so feige und charakterlos, unsere Anklagen und Vorwürfe von sich ab- und dem sächsischen Volke zuzuwälzen, ja so oft wir einen oder den andern, das Gesetz mit Füßen tretenden, großen Lummel (pimasz) — Patrizler zurechtweisen, lamentiren sie gleich über die Beleidigung Germania's und über Deutschnach.“

Und weil „Nemere“ in einem Gedichte der „Kronstädter Zeitung“ der Deutschnacherei beschuldigt wird, wehrt der Redacteur des „Nemere“ diesen Vorwurf mit folgender, zartfühliger Stolzprobe ab: „Der Teufel mag ein Verlangen nach solchem Aas (dög) tragen.“

Die Begrüßungsadresse der sächsischen Nations-Universität zum 2. December bezeichnet „Nemere“ in gewohnter Uebertreibung-Manier als „circumspecte Tartufferie und unverschämte erlogene Vaterlandsliebe“ (circumspectus képmutatás, szemtelenül hazudott hazaszeretet).

(Für Solche, die Ridatate werden wollen.) „Im Trüben ist gut fischen“ ist eine Devise, die auch heute noch ihre unzähligen Anhänger hat. Die Berliner „Voss. Ztg.“ läßt eben einen Jünger dieses Wahlpruches in plumpster Weise seinem Naube nachgehen, indem sie folgende Annonce veröffentlicht: „Für diskreten Regulierung von Handlungsbüchern vor der Anmeldung des Konkurses empfiehlt sich zc.“

(In der Schule.) Freunden des Anschauungs-Unterrichtes zum Desperiren empfohlen. Ein Mitglied des Bezirks-Schulrathes kommt in eine Schule in Döbling. Auf dem Stundenplan steht „Kopfrechnen“. Der Lehrer fragt einen Jungen: „Wie viel ist drei und vier?“ — „Sechs.“ — „Nein.“ — „Acht.“ — „Falsch.“ — „Schüler (ängstlich): „Zünftel!“ — Der Lehrer wirft einen verweifelten Blick auf den Visitator. „Erlauben Sie“, sagte dieser lächelnd. Der Lehrer nickt mit einem Seufzer Gewährung. „Schau“, sagte der freundliche Bezirks-Schulrath, „Du hast drei Semmeln und ich gebe Dir noch eine. Wie viel hast Du dann?“ — „Vier.“ — „Gut.“ — „Ich gebe Dir noch eine, wie viel hast Du dann?“ — „Fünf.“

(Zudenverfolgungen.) Russische Blätter berichten über Judenverfolgungen, welche in den letzten Tagen im Gouvernement Bessarabien stattgefunden haben. Auch diesmal waren, ähnlich wie im Jahre 1871 in Odessa, die Griechen Urheber derselben; der Hauptanführer der griechischen Horde, welche an der Verfolgung der Juden in Ternowa. des Bezirkes Gajin, theilgenommen hatte, war der dortige Gutsbesitzer Banagi Theodoridi. Diesmal gingen jedoch die Juden aus dem Kampfe als Sieger hervor. Auf beiden Seiten gab es einige Verwundete. Am 14. v. fand in Odessa die Schlussverhandlung gegen einen dortigen Juden wegen Religionspötereie statt. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt, und einer der als Sachverständiger vernommenen Aerzte, ein gewisser Dr. D. erwiderte sich in seiner „ärztlichen“ Erklärung derart, daß er den Beschuldigten einen „Sanatifer“ nannte. Von dem Präsidenten befragt, was er unter dem Worte „Sanatifer“ verstehe, konnte dieser Herr Doktor keine nähere Erklärung geben. Erwiesen ist, daß der Beschuldigte stets an Schw Chjun gelitten; nichtsdestoweniger wurde er hart verurtheilt.

(Baufälligkeit der Peterkirche in Rom.) Schon seit längerer Zeit war man bekanntlich wegen der Ruinartheit der Peterkirche in Rom beunruhigt, obgleich einige Ingenieure versicherten, es sei keine Gefahr für sie vorhanden. Die Baier verdorren, die dort aus und umgehen, haben Angst, und deshalb werden dieser Tage auf Befehl des Papstes zwei neue Züge neuer nach der Kirche verordnet, die dort beinahe den ganzen Tag zu rathen und neue Kapfortschangen anstellen.

(Ein komischer Zwischenfall) ereignete sich vorige Sonntag in Glasgow in einer Kirche, wo Dr. Card gewissermaßen 34 Ehren des anwesenden District eine Feindpredigt hielt. Das Wetter war trüb und die Kirche dunkel und als der Prediger in seiner Rede zufällig in den Ausruf ausbrach: „D gib uns Licht, mehr Licht!“ drehte der Kirchenhener das Gas auf, so daß die ganze Kirche in einem Moment glänzend beleuchtet war. Verwirrung des Redners und unterdrückte Lachen im Publikum.

(Dem „Champion des Königs.“) Am 27. November starb zu London Mr. John Dmoke von Strieoblen, der „Champion des Königs.“ So heißt in England ein Ritter, welcher bei der Krönung des englischen Königs vom Kopf bis zum Fuß geharnischt, in die Westminster-Halle reitet, einen Fehdehandschuh zu Boden wirft und Jeden aufruft, ihn aufzuheben, der die Rechte des Königs zur Krone nicht anerkennt. Dieses Ehrenamt war ursprünglich mit der Barone von Arminion verknüpft, von welcher es während der Regierung Edward's III. durch eine Erbin an das Haus Dmoke kam. Das Ehrenamt des Kampfes des Königs ward zum letzten Male 1821 ausgeübt, und bei der Krönung Georg's III. rief der Kämpfer auf dem Pferde, dessen sich Georg III. in der Schlacht bei Dettingen bedient hatte. Der „Kämpfer“ erhielt für seinen Dienst einen großen Becher aus Silber mit Edelsteinen, reich verziert und verguldet.

(Ein verirrter Luftballon.) In Natal in Südafrika entdeckte man kürzlich an den Zweigen eines Baumes die Überreste eines der Luftballons, welche die französische Verteidigungs-Regierung während der Belagerung von Paris mit Depeschen auszufsenden pflegte. Die Depeschen, welche dieser Ballon, der sich nach Afrika verirrte, enthielt, wurden ungeliefert verpackt und der gegenwärtigen Regierung von Frankreich übersendet.

Zur Ehrengabe für Herrn Schocherus haben beigetragen:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Gemeindefechung, Pabusch, Rams, Herr Friedrich Phleps, and Zusammen total 557 fl. 82 kr.

Telegr. Wiener Cours vom 6. December 1873.

Table with 2 columns: Item and Price. Lists various financial instruments like Metalliques, National Anlehen, and Creditactien with their respective prices.

Erledigung.

B.-G.-Z. 356 1873. 1-3
Concurs.
Sehufs Wiederbesetzung der am 5. November l. J. in Erledigung gekommenen evang. Pfarre N. B. in Mottesdorf wird im Sinne von S. 206b der B.-G. ein erneuter Concurs bis 25. December l. J., 6 Uhr Abends, ausgeschrieben.

Aufforderung.

3. 4917 Civ. 1873. 1-3
Edict.
Dem l. Gerichtshofe zu Schäßburg werden diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 7 April 1873 zu Hundstüchlen ohne Testament verstorbenen Martin Martini eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darlegung ihrer Ansprüche den 31. December l. J., Vormittags 9 Uhr, zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls an die Verlassenschaft, wenn diese durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als in sofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Vicitation.

3. 3. 1911 Civ. 1873. 3-3
Edict.
Dem gefertigten Gerichts-Commissär wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Handelsfirmen Josef Paussenberger aus Temesvár durch Landesadvokaten Eugen Watzal und Johann Hertel aus Hermannstadt durch Landesadv. Dr. Julius Löw in Neufmarkt in der Rechtsache wider Johann Haltrich, Kaufmann in Neufmarkt, zur Herbeibringung der Forderung von 591 fl. 13 kr. und 459 fl. 91 kr. c. s. c. in die executive Feilbietung der dem Letzteren gebührenden, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Fahrnisse, als: das ganze Waarenlager und veracht eine Hauseinrichtung - Gegenstände, gewilligt und der Termin auf den 12. und 13. December l. J., jedesmal Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr, in der Wohnung des Executen festgesetzt worden.
Diesen werden Kauflustige mit dem in Kenntniss gesetzt, daß die Fahrnisse nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerthe veräußert werden, daß es ihnen freistehe, von dem Schätzungsprotokolle bei dem Gefertigten

in den gewöhnlichen Amtsstunden Einsicht und Abschrift zu nehmen, und daß der Kaufschilling sogleich nach der Erstgebung baar zu erlegen sein wird.
Neufmarkt, am 22. November 1873.

Firma-Protokollirungen.

3. 13,588 Civ. 1873. 3-3
Edict.
Dem l. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die Protokollirung der Firma: „Carl J. Rösler“, Schnitt- und Modewaarenhändler in Hermannstadt, bewilligt worden.
Hermannstadt, am 27. November 1873.
Aus dem Rathe des l. Gerichtshofes.

3. 13,484 Civ. 1873. 3-3
Edict.
Dem l. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die Protokollirung der Firma: „Michael Orendt“, Riemermeister in Hermannstadt, bewilligt worden.
Hermannstadt, am 27. November 1873.
Aus dem Rathe des l. Gerichtshofes.

3. 13,485 Civ. 1873. 3-3
Edict.
Dem l. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei die Protokollirung der Firma: „Josef Möserdt“, Rothgerber in Hermannstadt, bewilligt worden.
Hermannstadt, am 27. November 1873.
Aus dem Rathe des l. Gerichtshofes.

Das Haus No. 31

in der Bürgergasse, zur Bäckerei, Greiserei, sowie zum Wirthegegeschäfte gut verwendbar, ist zu vermieten. - Näheres in der Bürgergasse, Haus No. 33.
Das Gasthaus „Zum weißen Lamm“ in Schäßburg sammt Badeanstalt und Sommertheater ist sofort zu verpachten. Aufschluß über die näheren Bedingungen ertheilt schriftlich oder mündlich der Eigenthümer
Gottfried Orendt, Decoman.
Schäßburg, den 4. December 1873. 2-3

Kalender für 1874.

Sehen ist in meinem Verlag erschienen, in allen Buchhandlungen und bei allen Kalender-Vertheilern zu haben:

Neuer u. alter Hauskalender für das Gemeinjahr 1874.

Der selbe enthält: Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Monats Lauf und Veränderungen, die Jahreszeiten, Sonnen- und Mondfinsternisse, den Jahresregenten, die Angabe der Jahrmärkte, den neuesten Post-, Eisenbahn- und Stempelkurs, die Genealogie des österreich. Kaiserthums, Erzählungen: „Die Dorfgräfin“ von G. Severt, „Der gedroehene Dreiber“, ferner Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen u. s. w.
Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advokaten und Notare.
Preis: 20 kr., mit franco Postzusendung 22 kr.

Wandkalender pro 1874.

enthaltend zugleich die Eisenbahn- und Postcourse in Siebenbürgen nebst Stempel-Scala.
Preis: 18 kr., mit franco Postzusendung 20 kr.

Siebenbürgischer Volkskalender, 1874.

Inhalt: Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königthums und der vorzüglichsten auswärtigen Regentenhäuser. - Der christliche und jüdische Kalender, nebst dem Verzeichnisse der Jahrmärkte Siebenbürgens und der neuesten Postcourse. - Verzeichniß der hienpflanzlichen Rechtsgeschäfte und Stempelkurs. - Eisenbahn- und Postcourse. - Sächsische Typen, von Gustav Severt. - Die Jesuiten in Ungarn, von Stefan Tolby. - Das Jahr 1873 und die Wiener Weltausstellung. - Aus der Gegenwart der Siebenbürger Romanen. - Von Weihnachten bis Neujahr, Erzählung. - Miscellen und Anekdoten.
Illustration: Das Wiener Weltausstellungs-Gebäude.
Preis: 50 kr., mit franco Postzusendung 54 kr.

An die freundlichen Leser des siebenbürgischen Volkskalenders.

Wegen technischer Schwierigkeiten und weil sich die Schematismus Ausgabe dieses Kalenders trotz der angewandten Accuratessie seit einigen Jahren nicht rentirt, unterbleibt in diesem Jahre dessen Herausgabe.
Gleichwohl erfahre ich, daß der Schematismus für Viele ein Bedürfnis ist, und so will ich denn im nächsten Jahre, d. i. für 1875, denselben mit möglichster Raumersparniß wieder erscheinen lassen.

Schematismus für 1873 sind, ta nicht sehr viele Personalveränderungen vorgekommen, noch brauchbar und im herabgesetzten Preise à 40 kr. zu haben.

Th. Steinhausen's Buchdruckerei.

Harmonika-Schule zum Selbst-Unterrichte.

Der Unterzeichnete, gestützt auf seine Kenntnisse in der Compositionstheorie und als langjähriger praktischer Musiker und Verfertiger dieser Instrumente, hat für 2- und 3-reihige Harmonika-Selbstunterrichtsschulen für Musikalische mit Noten, für Nichtmusikalische mit einer eigenthümlichen Bezeichnung und einem Anhang der Hörtönen und beliebtesten Piecen herausgegeben. Diese Piecen bieten den Freunden dieser Instrumente die Gelegenheit, ihr Spiel zur höchsten Ausbildung bringen zu können, was sehr viele schmeichelhafte Zuschriften bestätigen. Nicht den Stellen, Uebungsschulen, hiesigen Piecen und Operntücken enthält z. B. die Schule für die 2-reihige Harmonika auch mehrere Polka's, Polka-Mazur's, Schott'sche, mehrere Walzerpartien, 3 vollständige Quadrills, darunter eine sehr hübsche nach Nationalmelodien, Csárdás, einen Kör, eine Mazur, mehrere Märche, darunter ein Flavischer, 2 Potpourris, 2 Variationen und zum Schluß 2 Concerte, eigens für die Harmonika vom Unterzeichneten componirt. Die Schule für die 3-reihige Harmonika enthält 40 sehr hübsche Piecen; außerdem sind sowohl für die 2- als auch für die 3-reihige Harmonika eine Menge neuer Piecen einzeln zu haben. Preis der 2-reihigen Schule bis mit 25 Piecen 1 fl. Preis der 3-reihigen mit 40 Piecen 2 fl. Bei Abnahme einer 2-reihigen Harmonika von 10 fl. oder einer 3-reihigen von 20 fl. außerdem wird die Schule mit vierzig Piecen unentgeltlich aufgegeben. Ferner ist ganz neu die Schule für chromatische 2-reihige, mit 30 der schönsten Piecen erschienen. Preis der chromatischen Schule 3 fl. Die Harmonika's des Unterzeichneten sind besonders dauerhaft und nach einer sehr verbesserten Methode verfertigt, wodurch man jede Piece weit richtiger zu spielen im Stande ist. Alle Verrichtungen für Schulen oder Harmonika's, sowie Reparaturen werden auch das Schnellste besorgt und auf das Billigste besorgt von
Johann Homole, 1-4
Harmonika-Verfertiger und Verleger der geüblichsten Harmonika-Schulen.
Wieden, Hauptstrasse Nr. 69, in Wien.

120,000 Thaler Pr.-Crt.

er. als Hauptgewinn.
Gewinne von 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 2 à 12,000, 10,000, 2 à 8,000, 2 à 6,000, 5 à 4,800, 13 à 4,000, 11 à 3,200, 12 à 2,400, 27 à 2,000, 3 à 1,600, 55 à 1,200, 126 à 800, 6 à 600, 2 à 450, 312 à 400, 412 à 200, 10 à 120, 367 à 80 und 34,326 à 44, 40, 20 etc. etc. Thaler Pr.-Crt. enthält die vom Staate genehmigte und garantierte
Grosse Geldverloosung
worin die Gesamtsumme der Capitalien von über 2 Million, 120,000 Thaler Pr.-Crt. binnen wenigen Monaten in siebenmaliger Ziehung zur sicheren Entloosung gelangt.
Die Ziehung erster Antheilung ist planmäßig auf den 17. und 18. December d. J. festgesetzt und ist der Preis der Lose:
fl. 3 B. - fr für ein ganzes Originallos (kein Promesse)
" 1.50 " " halbes "
" - .75 " " viertes "
Gegen Einzahlung des Betrages in fl. 3 B. Banknoten am bequemsten die Sicherheit halber in reocommandirten Briefen, sende ich direct unter gratis Beifügung des Prospectes die mit Staatswappen versehenen Originallose selbst nach weitestlicher Entfernung prompt und verschwiegen. Sofort nach der Ziehung erhält jeder Theilhaber die Ziehungssliste nebst Renouationsscheine überhandt und werden Gewinnhaber unter strengster Discretion sogleich ausbezahlt. Man wende sich baldigst vertrauensvoll an das stets vom Glück begünstigte Bankhaus
7-10 Siegmund Heckscher, Hamburg.

Ueber die Heilkraft des echten Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee
führen wir nachfolgend eine Reihe anerkennender Beschriften an:
Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,
Nachfolgend, 28. Febr. 1873.
Ich habe von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee bestell, da ich an einen fürchterlich schmerzhaften Gelenks-Rheumatismus gelitten habe, nach Gebrauch von sechs Packeten dieses Ihres berühmten Thees bin ich so weit auf der Besserung, daß die intensiven Schmerzen beinahe ganz nachgelassen haben und nur periodenweise so wie schwache electrische Schläge verbleiben.
Da ich den rechten Arm noch nicht gebrauchen kann, so zwar, daß mir die Feder zu führen unmöglich ist, so erlaube ich Sie, zur Vollenbung der Cur mit Aufnahmehilfe zwei Packete von Ihrem ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mit umgebender Post sicher senden zu wollen.
Da ich diese eminente Wirkung Ihres wunderbaren Thees an mir selbst erprobt habe, so fühle ich mich verpflichtet, im Gefühle des Dankes zur bestmöglichen Verbreitung des wohlverdienten Rufes Ihres heilsamen Thees das meine beizutragen.
Mit Hochachtung Ihr ergebener
Josef Jankowicz, Komitatsarzt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Loosdorf bei St. Pölten, 26. März 1873.
Nachdem alle zur Bekämpfung angewandten Mittel gegen mein widerpenstiges Interleukiden nutzlos blieben, habe ich mich endlich entschlossen, auch Ihren antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zu gebrauchen und verpüre schon jetzt nach Anwendung des ersten Packets eine bedeutende Erleichterung, so daß ich mich vertrauensvoll an Ihrer Wohlthaten weide und erlaube, mir bald möglichst 2 Packete Ihres nicht mit Unrecht so gepriesenen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee's gefälligst übersenden zu wollen und schicke den entsprechenden Betrag ergeben bei und zeichne mich mit bester Hochachtung
Anton Leypold, l. l. Oberlieutenant in Pension.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Überaumgarten, 26. März 1873.
Beiliegend folgt der Betrag, welcher Sie mir sehr bald ein Duzend Packete von Ihrem wahrhaft heilsamen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zuwenden wollen. Meine Adresse ist jetzt
Franz Fiala, Parre.

Vor Verfälschung u. Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Wien, in der den Bezieher oder in Wien in den Zeitungen angeführten Niederlagen.
Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorbericht des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in deutschen Sprachen 1 Gulden, separat für Steuerei um Zahlung 10 kr.
Zur Bequemlichkeit des B. Z. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in:
Hermannstadt: J. Thallmayer, Kaufmann
Bistritz: Dietrich & Fleischer, Terzgovits & Lintz & Frieder. Kelp.
Karlsburg: M. v. Biró und Fröhlich, Apotheker
Klausenburg: C. H. Binder, Apotheker.
Kronstadt: Jekelius, Apotheker.
N.-Vásárhely: Max Bucher.
Nagybánya: Haraesek, Apotheker.
Reussmarkt: C. F. Schimert, Apotheker, und Haltrich, Kaufmann.
Rom. Moldau: Danffy, Apotheker.
Schäßburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.
Vajda-Hunyad: F. Acker, Apotheker.



Erste Siebenbürger Eisenbahn. Fahr-Ordnung.

Table with columns for stations (Wien, Pest, Czegled, Arad, Gyorok, Paulis, Radna, Konop, Borzova, Soborsin, Zám, Guraszáda, Illye, Branyieska, Déva, Piski, Broos, Siboth, Alvincz, Karlsburg) and departure/arrival times for different lines.

Table for Piski-Petrozsényer Linie with columns for stations (Piski, Zeykfalva-Kalán, Russ, Váralya-Hátszeg, Puj, Krivadia, Banicza, Petrozsény) and departure/arrival times.

Bahn-Anschlüsse.
I. In Arad:
A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 25 Minuten Nachmittags nach Pest abgehenden Zug No. 102.
B. Zug 4 von Karlsburg an den um 9 Uhr 4 Minuten Abends nach Pest abgehenden Zug No. 106.
II. In Piski:
A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug No. 3 an Zug No. 23 nach Petrozsény.
B. Der von Karlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug No. 4 an Zug No. 23 nach Petrozsény.
III. In Karlsburg:
A. Zug No. 2 an Zug No. 7 der Ostbahn von Tóvis.
B. Zug No. 1 an Zug No. 8 der Ostbahn nach Tóvis.
Die Direction.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen

Erste...
Postersendung
3m Inland:
halbjährig 7 fl. vier
jährig 3 fl. 50 kr. 6.
3m Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50
Redakteur und Eig-
thümer
Th. Steinhausen
Fäll-Abonnements
bei Herrn J. F. Leo

Nr. 290.
Der l. ung. Justiz-
Rath, Stefan Erbe
Sacht und den Abrud-
volklicher beim Abrudban

Das bisher in Sie-
benbürgen überfüllt
hinfort in Budapest unter
In Budapest
binetrische noch immer
Es ist ein wahrer Zan-
Qualen und Schmerzen
politischen Gebammen u
fausse couche hinaus,
wieder von vorne anfa-
seht sich darnach, ein
Welt zu ferdern; ein
reich, das natürlich nicht
tobte Geburt verdrängt.
Dieses geschieht
sich in den Spalten der
schneiden, dort in großer
läufig alle Blätter der re-
Parteien überein, nämli-
Mit dem Sparen
indem er an den Betrag
Gulden freischt. Gut ge-
ausrufen. Da wäre es
holdes der 48er Partei
Militär erkennen, welo
Der volkswirthsch-
Abgeordnetenhaus besg
am 4. d. vom Herrenb-
Am 10. Dezember dür
neuerliche Verhandlung
Unmittelbar nach
Abgeordnetenhaus gelang
auf telegraphischem Weg
auf 3-4 Tage nach W
weit weniger Umständen
Kronländer, so aus
Ersteren haben das Ver-
Quarantaine halten zu
aus denen vor Kurzem
den 6. Dezember verlag
Gubija und die dalmat-
taine durchmachen müße
sein können. Die Verant-
Zusammentritt des Abg-
keine vollständige Unterr-
wäre, wie dieselben bis

Unter den gegenw-
eigenen Reichen. Die R-
sich nach dem hochverehr-
es sind manche darunter
oder „katholische Partei“
ihm. Der katholische R-
verfügt und dort einen
als in England, Rußlan-
land als Feind des Reichs
anscheinend ganz magyar
Rolle, wie in Frankreich,
geblich „nicht nach Blut
der Großinquisitor, und
Blut floß, sondern ve r-
bis zum blutdürstigsten B-
versteigt. Trotz allem m-
Ungarn die Hierarchie ist
zuweilen Concessionen ma-
vom Staat und Kirche i-
schtere. Fürst Bismarck
liches als „politische Heu-
Natürlich verhindert
ein solches Wort zu geb-
unser gutes deutsches Sp-